

in eigennütziger Uebereilung versprochen habe? Bei dem täglich steigenden Hasse der Griechen gegen die Franken, hielt es Alexius für gerathener, eine offene Fehde mit seinen Unterthanen, denn mit den Kreuzfahrern zu vermeiden, um so mehr, da er voraussah, daß er die eingegangenen Versprechungen ohnehin niemals erfüllen könne. Die Fürsten waren aber keineswegs gesonnen, hiervon das Geringste nachzugeben oder sich durch künstliche Unterhandlungen täuschen zu lassen, sondern schickten, des Bögers überdrüssig, Gesandte an Alexius, welche ihm rund heraus sagten, wenn er nicht unverzüglich allen fälligen Bedingungen genüge, so würden sie ihn auf jede Weise bekriegen. Der Kaiser und noch mehr die vornehmsten Griechen fanden dies sehr anmaßlich, und jener ertheilte eine unangenehme ablehnende Antwort, worauf aber die Pilger, wie sie gedroht, sogleich die Feindseligkeiten begannen.

Anstatt daß Isaaq und Alexius jetzt enig und kräftig gegen die kühnen Ankömmlinge hätten wirken sollen, waren sie zerfallen und schwächten sich wechselseitig nicht ohne Grund. So unwürdiger Verhältnisse überdrüssig, empörte sich das Volk am 25. Januar 1204 und verlangte von den Senatoren und hohen Geistlichen, sie sollten einen neuen Kaiser wählen. Alexius glaubte, er könne sich nur durch die Franken retten und befahl, daß ihnen zu seiner Sicherung und zu ihrer Beruhigung der feste Palaß Blachernä eingeräumt werde. Die hierzu erforderlichen Vorbereitungen sollte Alexius Dukas treffen, welcher von zusammengewachsenen Augenbraunen den Namen Murzuflos trug. Murzuflos beschloß bei dieser Gelegenheit, den Zämmlichkeiten der jetzigen Regierung auf byzantinische Weise ein Ende zu machen. Er ging in der Nacht zu Alexius, schreckte ihn zuerst durch Erzählungen von den furchtbar anwachsenden Gefahren und bat ihn dann unter den höchsten Versicherungen von Treue und Anhänglichkeit, den Maßregeln zu vertrauen, welche er bereits für seine Rettung getroffen habe. Sobald aber Alexius aus dem Palaße hervortrat, ward er gefesselt, und weil das ihm gegebene Gift, nach genommenem Gegengifte, unwirksam blieb, später, am 8. Februar 1204, erdroffelt. Sein Vater Isaaq starb vor Gram und Schrecken. Murzuflos, welcher nunmehr den Purpur selbst annahm, behauptete zwar, die Kaiser wären beide natürlichen Todes gestorben und ließ sie feierlich begraben. Niemand aber wurde dadurch getäuscht, am wenigsten die Franken.

Mit verdoppeltem Ernste wandten sich diese zum Kriege, nicht allein, weil alle Verträge und Versprechungen durch Murzuflos' Thronbesteigung aufgelöst erschienen, sondern auch, weil sie an Frevel dieser Art nicht gewohnt waren und sich vielmehr für verpflichtet hielten, sie zu rächen und zu bestrafen. Allein ungeachtet aller Tapferkeit und Ausdauer wurden sie von den Griechen mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen. Doch bei einem zweiten Sturme suchte Murzuflos vergebens, die Griechen zum Widerstande zu bewegen; vergebens erinnerte er sie, daß der Kampf für die Lateiner in der ihnen unbekanntem feindlich gesinnten Stadt doppelt gefährlich sei, er sah sich in der allgemeinen Flucht